

tungen übernommen, die einen großen Schritt darstellen, auch im Schiffbau das Welt-niveau zu erreichen.

Wir haben eine Lehre gezogen: Es genügt nicht, nur Parteileitungen und nur Agi-tatoren zusammenzunehmen und nur Aussprachen zu machen, sondern von Zeit zu Zeit muß man in grundsätzlichen Fragen die gesamte Mitgliedschaft in Kenntnis setzen, damit die Genossen alle in der Lage sind, den Standpunkt der Partei zu vertreten.

Unsere Parteimitglieder unter der Bauernschaft brauchen enge Verbindung mit den Sekretären in den MTS-Bereichen

Gen. Kasner, Sekretär im MTS-Bereich Steinpleis, Kr. Werdau (Karl-Marx-Stadt)

In der Auswertung der 28. Tagung des ZK und in der Vorbereitung der VdgB-Wahlen haben wir bei uns im MTS-Bereich eine Aussprache mit den Genossenschaftsbauern und Einzelbauern, die Mitglieder unserer Partei sind, durchgeführt. Schon die Beteili-gung zeigt uns, daß wir bisher diese Arbeit mit den Genossen Bauern in starkem Maße unterschätzt haben. Von 58 in unserer Partei organisierten Genossen des MTS-Bereiches waren ganze 18 erschienen. Die Einladungen dazu sind mündlich durch unsere Instruk-teure in persönlichen Aussprachen ergangen. Ich denke, das muß ein Signal sein, um unsere Arbeit weiter zu verbessern. Denn das zeigt uns, daß das Verhältnis der Genos-sen Bauern zur Partei in vielen Fällen noch ungeklärt ist. Wir haben zuwenig partei-erzieherisch auf diese Genossen eingewirkt. Das zeigte sich besonders in der Aussprache mit diesen 18 erschienenen Bauern, wo viele unklare Meinungen zutage traten.

Wir sind jetzt dazu übergegangen, je nach der Gegebenheit, in längeren Abständen eine Aussprache mit den Bauern durchzuführen, die Mitglieder unserer Partei sind, wo wir auch ihre ökonomischen Probleme, ihre wirtschaftlichen Interessen näher kennen-lernen wollen, weil es gegenwärtig solche Erscheinungen gibt, daß unsere Instruktoren zum überwiegenden Teile in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ihre Aufgaben zu lösen haben und damit voll ausgelastet sind. Ich denke, daß das nicht so aufgefaßt werden darf, daß wir in der Partei eine Partei der Bauern bilden wollen oder daß wir die Genossen von den Grundorganisationen isolieren wollen, sondern wir wollen den Kontakt mit ihnen enger knüpfen, um so den Einfluß der Partei im Dorf über die Gemeindeparlamente und die anderen Institutionen stärker zum Ausdruck zu bringen.

Jeder soziale und wirtschaftliche Fortschritt für die Arbeiter Westberlins kann nur im erbittertsten Klassenkampf erreicht werden

Gen. Klein die nst, 1. Sekretär der Kreisleitung Tiergarten, Berlin

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat ein sehr umfangreiches Sozialprogramm auf Anraten unserer Partei beschlossen. Wir beraten heute hier, welche Schwierigkeiten es dabei noch zu überwinden gibt. Aber ich möchte doch diese Gelegenheit benutzen, um darauf hinzuweisen, daß die Schwierigkeiten, die bis jetzt hier im Mittelpunkt der Diskussionen gestanden haben, ganz andere Probleme sind, als wir sie bei uns in Westberlin zu verzeichnen haben. In der DDR kämpft die Regie-rung mit den Arbeitern gemeinsam in einer Front, um die Probleme im Interesse der gesamten Bevölkerung zu lösen. In Westberlin ist jeder soziale und wirtschaftliche Fortschritt nur im erbittertsten Klassenkampf möglich. Wir erleben gerade den Streik in Schleswig-Holstein, den die Metallarbeiter führen. Dieser Streik geht jetzt schon über mehrere Wochen, und es geht um Fragen, die in der Deutschen Demokratischen